

Stabsstelle für Öffentlichkeitsarbeit
und Fundraising

Obere Langgasse 2, 67346 Speyer
Telefon-Zentrale 06232 209 0

Ihre Ansprechpartnerin
Melanie Müller von Klingspor
Telefon-Durchwahl 06232 209 196
Telefax 06232 209 4196
melanie.mueller-von-klingspor@caritas-
speyer.de
www.caritas-speyer.de

30. April 2014

Presseinformation

Caritas und Kreuzbund schließen Kooperationsvertrag

Caritasverband für die Diözese Speyer und der Kreuzbund-Diözesanverband Speyer stellen Zusammenarbeit auf vertragliche Grundlage

Die bundesweit erste Kooperationsvereinbarung zwischen der Caritas und dem Kreuzbund auf diözesaner Ebene schließen der Caritasverband für die Diözese Speyer und der Kreuzbund-Diözesanverband Speyer. Barbara Aßmann, Leiterin der Sparte Caritas-Zentren, und Kreuzbund-Vorsitzender Rolf Langlotz unterzeichneten am Dienstag in Speyer den Vertrag.

Die Caritas-Zentren in Germersheim, Homburg und St. Ingbert, Kaiserslautern, Ludwigshafen und Speyer mit ihren Suchberatungsangeboten arbeiten bereits seit einigen Jahren mit den örtlichen Kreuzbund-Selbsthilfegruppen zusammen. Nachdem der Deutsche Caritasverband mit dem Kreuzbund-Bundesvorstand einen Prozess für engere Kooperationen auf lokaler Ebene angeregt hat, haben dies in der Diözese Speyer die Referenten für Suchtkrankenhilfe des DiCV Speyer mit den Mitarbeitern des Kreuzbunds aufgegriffen.

Bei mehreren Treffen wurden Kriterien aufgestellt, wie eine gute Zusammenarbeit aussehen soll und wie man diese weiterentwickeln kann, berichtete Franz Erbach, Referent für Suchtkrankenhilfe im Caritas-Zentrum Speyer. „Das war ein wichtiger Prozess, in dem auch Vorbehalte und Vorurteile zur Sprache kamen.“ Die Treffen sollen auch fortgeführt werden, um im Dialog zu bleiben.

Kreuzbund-Vorsitzender Rolf Langlotz hob hervor, dass die Kooperation zum Wohle der Kunden abgeschlossen wurde. Für Betroffene sei wichtig, dass der Übergang zwischen einer fachlichen Suchtkrankenhilfe in einem Caritas-Zentrum und der Selbsthilfegruppe so eng wie möglich sei, betonte Langlotz. „Für Betroffene stellt sich in einer Therapie oder einer ambulanten Rehabilitation die Frage: ‚Wie geht es für mich weiter, was kommt anschließend?‘“, erklärte der Vorsitzende. „Deshalb ist es wichtig, die Schnittstelle und die Übergänge zur Selbsthilfegruppe so eng wie möglich zu halten.“ Geplant sind gemeinsame Präventionsveranstaltungen zum Thema Sucht und Suchthilfe.